

REGIONALPARK
SAAR



7 Sternwege
zum Forsthaus Neuhaus



mit Wanderkarte

Die Sternwege

7 Wege durch den Wald

Bitte fahren Sie möglichst mit Bussen und Saarbahn zum Ausgangs- bzw. Endpunkt ihrer Sternwegwanderung. Von Neuhaus aus erreichen Sie zu Fuß die nächste Haltestelle "Heinrichshaus" der Saarbahn auf einem markierten Weg in ca. 45 Minuten (3,4 km).

ÖPNV-Haltestellen an den Einstiegsorten der Sternwege:

Sternweg Holz – Neuhaus
Bushaltestelle "Saarstraße"

Sternweg Riegelsberg – Neuhaus
Saarbahnhaltstelle "Riegelsberg Süd"

Sternweg Püttlingen Ritterstr. – Neuhaus
Bushaltestelle "Schule"

Sternweg Saarbrücken Burbach – Neuhaus
Bushaltestelle "Am Freibüsch"

Sternweg Saarbrücken Ludwigsberg - Neuhaus
Bushaltestelle "Ludwigsberg"

Sternweg Saarbrücken Dudweiler – Neuhaus
Bushaltestelle "Herrensohr Kirche"

Sternweg Quierschied – Neuhaus
Bushaltestelle "Steinberg"

Wie eine große grüne Insel liegt der Saarkohlenwald im südlichen Saarland, etwa 10 km lang und 5 km breit.

Als "grünes Rückgrat" macht diese Waldachse die Stadtregion zum höchstbewaldeten Verdichtungsraum in der Bundesrepublik. Sieben Gemeinden grenzen an das grüne Herz des Saarkohlenwaldes.

Von den Orten Quierschied, Heusweiler-Holz, Riegelsberg, Püttlingen-Ritterstraße, Saarbrücken-Burbach, Saarbrücken-Rodenhof und Dudweiler-Herrensohr führen sieben Wanderwege - die Sternwege - auf das Forsthaus Neuhaus zu.

Das Forsthaus Neuhaus hat sich in den letzten Jahren zu dem "Zentrum für Waldkultur" entwickelt. Einst war es das ehemalige Jagdschloss Philippsborn, historisches Zentrum des fürstlichen Waldes.

Über Jahrhunderte war dieser Wald Jagdgrund der Fürsten von Nassau-Saarbrücken und ihrer adeligen Gäste. Noch heute erinnern alte Forsthäuser und ehemalige Torhäuser an die damalige Einzäunung eines wilden Waldes.

Heute kann jeder diese traumhafte Waldlandschaft durchqueren. Im Rahmen des SAUL-Projekts haben Bürger aus unterschiedlichen Vereinen die Sternwege für Sie ausgesucht.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Erlebnis des Saarkohlenwaldes mit seinen Zeugnissen der fürstlichen Zeit, des Industriezeitalters und der Moderne. Sie machen diese Landschaft einzigartig.

Der Ursprung	4
Der Keller aus dem späten Mittelalter	5
Die Waldgaststätte & der Biergarten	6
Die Scheune Neuhaus	8
Kurzer Spaziergang um das Forsthaus auf dem "Weg der Liebenden"	10

Von Quierschied nach Neuhaus	12
Holz für Kohle	
Der Fischbacher Wald & das Forstamt	14
Die Weiher im Netzbachtal & die Gaststätte Seeblick	16

Von Heusweiler-Holz nach Neuhaus	18
Wilderer, Hirsche & Wölfe	
Die Forstabteilungen "Hirschsprung" & "Wolfsgarten"	20
Der Urwald im Netzbachtal	22

Von Riegelsberg nach Neuhaus	24
Bergbau & Wolfsfang	
Das Wolfsgarten-Jägerhaus	28
Die Köhlerei & das Pottaschbrennen	30



Von Püttlingen-Ritterstraße nach Neuhaus	
Siedeln, Arbeiten & Erholen im Wald	32
Die Holzhauer am Pfaffenkopf	34
Das Naturfreundehaus Kirschheck Erholung mit Tradition	36

Von Burbach nach Neuhaus	
Holz für Eisen & Eisenbahn	38
Der alte Bahnhof Von-der-Heydt	40
Der Friedwald	42

Vom Rodenhof nach Neuhaus	
"Neue Natur" in alter Landschaft	44
Industrie & Natur Die Inszenierung von Halden & Waldbiotopen	46

Von Herrensohr nach Neuhaus	
zwei Kolonien im Wald	50
Die Neuhausschächte & die fürstlichen Weiden	52

Die Sternwege Übersichtskarte	26

Impressum	52



Jagdschloss Philippsborn - Lithografie, Friedrich Köllner, 1841

Der Ursprung

Das Forsthaus Neuhaus ging aus dem ehemaligen Jagdschloss Philippsborn hervor. 1576 errichtete Graf Philipp III. das Jagdschloss im Renaissance-Stil. Zwei Jahrhunderte lang war Philippsborn Jagdzentrum des "Köllertaler Waldes", der bis zum Fischbach reichte. Der für die Bevölkerung nicht zugängliche Bannwald war zunächst mit Steinen abgemarkt, dann mit einem Wildgatter umgeben und der Jagd des Saarbrücker Grafenhauses vorbehalten. Im Dreißigjährigen Krieg (1618 - 1648) wurde das Jagdschloss stark beschädigt, später neu aufgebaut und 1793 von den napoleonischen Truppen zerstört. 1854 ging das Gelände mit den Gebäude-
resten in die Hände der preußischen Forstverwaltung. Das alte Jagdschloss wurde Sitz einer Revierförsterei mit dem Recht auf Ausschank.

Der Keller aus dem späten Mittelalter

Vom alten Schloss steht nur noch ein Teil des Kellers, ein großer zweischiffiger Raum von acht Jochen mit spätgotischen Kreuzrippengewölben auf starken Pfeilern. Wahrscheinlich stammt das Gewölbe noch vom Vorgängerbau, dem Jagdhaus Wanborn.



Die Waldgaststätte & der Biergarten

150 Jahre lang betrieben die Förster auf Neuhaus mit ihren Familien eine einfache Gastwirtschaft für die Ausflügler der umliegenden Ortschaften. Die Berghauptleute ließen sich mit Pferdewagen zu einem der schönsten Biergärten der Umgebung fahren. Das Försterehepaar Halfpap führte die beliebte Waldgaststätte bis in die 1990er Jahre. 2004 ließ die Landesregierung die Gaststätte von dem Architekten Peter Alt zum "Restaurant Forsthaus Neuhaus" umgestalten. In modernem Stil erbaut erscheint es in den klassischen Materialien der Region: Holz, Glas und Stahl.



Anstelle der Kapelle des zerstörten Jagdschlusses wurde 1849 eine große Scheune mit Stallungen errichtet, in der die Förster zuletzt Kühe und Schafe hielten.

In den 1990er Jahren richtete die Forstverwaltung in der Scheune ein Waldinformationszentrum ein. Ermöglicht wurde dies durch den großzügigen Nachlass von Emil Eisenbeiß, einem Neunkircher Hüttenarbeiter und leidenschaftlichen Wanderer.

Er übereignete dem Forst "aus Sorge um den sterbenden Wald" eine stattliche Geldsumme. Damit wurde eine "Waldscheune" geschaffen, deren Programm vor allem Kinder und Jugendliche anspricht.

Anlässlich der Expo 2000 präsentierte die Forstverwaltung in der Scheune das Konzept "low tech – high nature – Forstwirtschaft mit Zukunft" als einen der saarländischen Beiträge zur Reihe weltweiter dezentraler Projekte. Daraus entwickelte sich das "Zentrum für Waldkultur" (Tel. 0681 / 10 24 19) mit den Themen Waldökologie, Forstwirtschaft, Landschaftsästhetik und Waldpädagogik. Aktuelle Themenschwerpunkte sind der "Regionalpark Saar - Saarkohlenwald", ein europaweit eingebundenes Partnerschaftsprojekt der EU zur Gestaltung zukunftsweisender Stadtlandschaften und der "Urwald vor den Toren der Stadt". Kinder und Jugendliche verbringen hier mit dem "Urwaldförster" (Tel. 06806 / 10 24 27) Ferienfreizeiten im Wald.

Die Scheune Neuhaus

Kurzer Spaziergang um das Forsthaus auf dem "Weg der Liebenden"

Der Saarbrücker Graf Wilhelm Heinrich (1735 - 1768) hatte 1756 rund um das Jagdschloss den Wald abholzen lassen. Er ließ ein landwirtschaftliches Gut, den "Neuhauser Hof", mit weitläufigen Wiesen, Weiden und Ackerflächen errichten. Obwohl große Teile dieser Flächen im 19. und 20. Jahrhundert wieder aufgeforstet wurden, ist ein Rest der ehemals fürstlichen Wiesen- und Ackerflächen frei geblieben. Auf diesen Freiflächen wurden jüngst ein naturnaher Landschaftsgarten gestaltet, ein Wildniscamp und ein Rundweg um Neuhaus angelegt. Entlang des knapp 1 km langen Weges sind sechs Stationen mit zeitgenössischer Liebeslyrik zu finden.

Der Rundweg geht zurück auf die Försterfamilie Henn. Wilhelm Henn zog 1901 mit seiner Familie auf Neuhaus ein. Seine junge, hübsche Tochter Emilie, genannt Milchen, verliebte sich in den Metzgersohn Jacob Diehl aus Riegelsberg. Für sie ließ er einen kleinen "Rundweg für Liebende" durch den Wald am Forsthaus schlagen.



Verlobungsfoto von Milchen und Jacob Diehl

*Sink mir weg
aus der Armbeuge,
nimm den Einen
Pulsschlag mit,
verbirg dich darin,
draußen.*

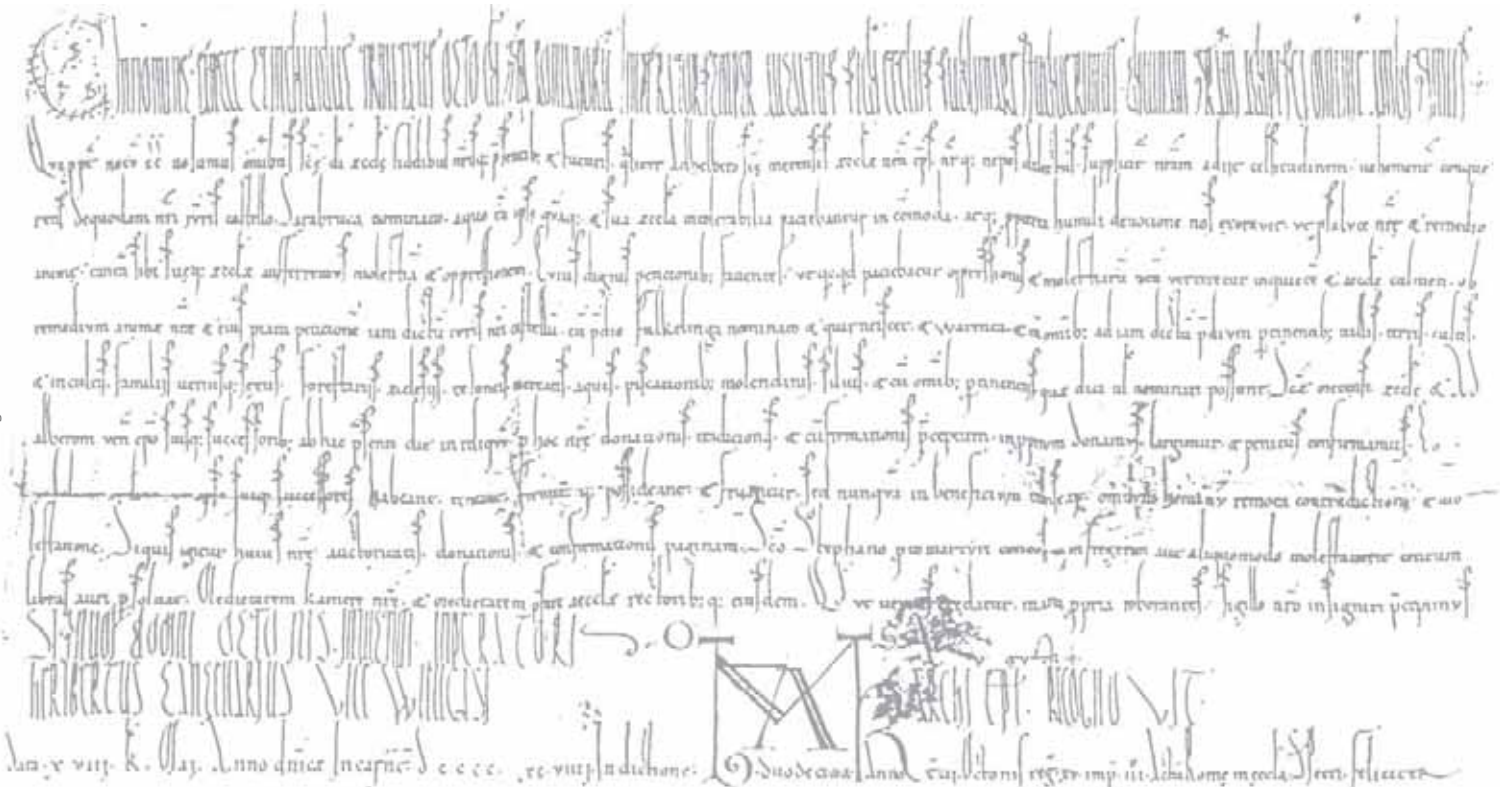
Paul Celan

Von Quierschied nach Neuhaus Holz für Kohle

Wie fast alle Ausgangsorte der sieben Sternwege ist Quierschied in der Zeit der großen Waldrodungen vor über tausend Jahren entstanden. Erstmals erwähnt wurde der Ort in einer Urkunde Kaiser Ottos III. aus dem Jahr 999, mit der er dem Bischof von Metz das Königsgut Quirneiscet mit "Fischgründen, Mühlen und Wäldern und den zum Wald gehörenden Dienerschaften" schenkte.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg begann der Kohlenabbau an den zutage tretenden Kohleflözen. 1721 wurde die erste Glashütte errichtet. Für die Glasschmelze wurden ungeheure Mengen Holz benötigt, was ab dem Ende des 18. Jahrhunderts dazu führte, dass aufgrund der Holzknappheit der "Unterirdische Wald" systematisch erschlossen wurde. Es entstanden die Kohlengruben Camphausen, Kreuzgräben, Trenckelbach und Göttelborn. Der preußische Forst, zuständig für den "oberirdischen Wald", lieferte das notwendige Holz zum Stollenausbau.

Schenkungsurkunde Kaiser Ottos III. aus dem Jahr 999



Der Fischbacher Wald & das Forstamt

Der Fischbacher Wald war Teil des Quierschieder Forstes. Die kaiserliche Schuldentilgungskommission beschrieb ihn 1760 als "durchgängig mit Eichen gemischt", die "größtenteils gleichmäßig stark und zum Teil von seltener Länge" waren. Im Jahr 1774 wurden folgende, heute noch gebräuchliche Walldistriktnamen angegeben:

"Obig der Fischbacher Schmelz" und "Auf Nundorf", "Auf Weinhofen" und "Brenck-Humes", "Calcionier-Ofenschlag", "Der Gombert", "Der Langenschacher Schlag", "Fischbacher Heck" und "Sägmühle", "Bei Stoppelborn" und "Der Heiligengraben".

Die ältesten Eichenbestände sind heute 220 Jahre alt und befinden sich in der Nähe des Hohlensteins an der Klinik Quierschied und in Bereichen des Reviers Holz. Als wertvolle Furniereichen des Fischbacher Waldes sind sie weithin bekannt.

Die für den Quierschieder Forst zuständige Oberförsterei befand sich zunächst in Holz und wurde 1878 nach Fischbach verlegt. Das spätere Forstamt Fischbach umfasste stattliche Amts- und Wohnräume, eine Remise für die Kutsche des Oberförstereis und eine Wildkammer. 1999 wurde der Amtsbezirk aufgelöst und das Forsthaus danach verkauft.



Die **Weih**er im Netzbachtal & die Gaststätte Seeblick

Auf halber Strecke zum Forsthaus Neuhaus streift der Wanderweg zwei idyllische Waldweiher im unteren Netzbachtal. Im oberen der beiden, dem Rosenweiher, hatten Naturschützer vor einigen Jahren eine Biberfamilie angesiedelt. Die Gaststätte "Seeblick" am Netzbachweiher ist zu allen Jahreszeiten beliebter Ausgangsort für Wanderungen und Touren durch den Urwald. Sie verfügt über einen Biergarten und eine kleine Spielwiese.

Ein "Urwald" - Pfad östlich des Baches und ein befestigter, behindertengerechter Waldweg auf der anderen Talseite führen von der Gaststätte aus durch die Wildnis.

Hinter dem Netzbachweiher dominiert die Halde Lydia die Landschaft. Vom Parkplatz der Gaststätte "Seeblick" (Tel. 06897 / 6 34 34) ist ein Abstecher mit Aufstieg möglich. Durch Laubwald wandernd verlassen wir das Tal, überqueren die Landstraße und erreichen nach rechts gehend das Forsthaus Neuhaus.



von Heusweiler-Holz nach Neuhaus

Der Heusweiler Ortsteil Holz entstand aus einem Hof auf einer Rodungsfläche im Wald. Dieser Hof wurde 1344 erstmals erwähnt. 1750 wohnten in Holz acht Familien. An die Fürstenzeit erinnert noch das ehemalige Torhaus "Hartgebel" sowie das frühere Jagdhaus. Hier richtete die preußische Verwaltung 1821 die Oberförsterei Holz ein.

Bis heute erhalten ist die Geschichte vom Wilderer Theobald Christmann, dem "Geißbediwwel von Holz". Als der Förster Muth ihn in seiner Hütte stellen wollte, verbarg er eine erlegte Rehgeiß in der Kinderwiege. Der Förster kam später im Walde durch eine Kugel des Wilderers zu Tode, der "Geißbediwwel" danach lebenslang hinter Gitter.



GEISE-DIEB
MUTH
1852

Hirsche, Wölfe & Wilderer

Bei der Schutzhütte am Steinrotherweg in Holz überqueren wir die A 1 und folgen ihr parallel, um dann in das Netzbachtal abzusteigen. Im stillen Talgrund erwartet uns wilde Bachlandschaft. Eine Brücke führt über den Netzbach zu einer unbewirtschafteten Urwaldhütte.

Die Forstabteilungen "Hirschsprung" & "Wolfsgarten"

Dieser Sternweg durchquert die Forstdistrikte "Hirschsprung" und "Wolfsgarten".

Schon bei den Kelten spielte der Hirsch eine wichtige Rolle. Er galt als Bote zwischen Göttern und Menschen. Auch zum Stoffrepertoire der Artus-Tradition gehört die Jagd auf den weißen Hirsch.

Früher durchstreiften Hirsche und Wölfe den gesamten Saarkohlenwald und den Warndt. Diese Wälder waren Eigentum des Königs und wurden später an den Saarbrücker Grafenhof als Lehen vergeben. Graf Philipp und die Fürsten Wilhelm-Heinrich und Ludwig stellten auf der "Hohen Jagd" vom Jagdschloss Philippsborn aus dem Hirsch und dem Wildschwein als edlem Wildbret nach.

Im Saarland ist der Hirsch heute nur noch im Hunsrücker Hochwald anzutreffen.

Der Wolf wurde wegen seiner Gefahr für die Weidetiere und als Konkurrent für die Jagd auf Hirsch, Reh und Wildschwein bis zum Ende des 19. Jahrhunderts verfolgt und schließlich in unserer Region ausgerottet.

Nach etwa einem Kilometer macht der Weg eine Spitzkehre und führt zu einer großen Lichtung, dem Gelände des ehemaligen Netzbachsachtles. Wir gehen kurz davor links in den Hochwald und steigen bergauf durch die Forstdistrikte "Hirschsprung" und "Wolfsgarten".

"Königliche Jagd" - moselfränkischer Maler am Saarbrücker Grafenhof im Auftrag von Elisabeth von Lothringen Gräfin zu Nassau - Saarbrücken





Der Urwald im Netzbachtal

Am 14. April 1774 besichtigten kaiserliche Gutachter im Holzer Forst den Calcionier-Ofenschlag:

"Dieser Distrikt hält 113 Morgen, 12 Ruten und ist mit Stangenholz und Birken gemischt, ungleich bestanden und hat viele lichte Plätze (wahrscheinlich durch Erzbergbau). Im dritten Jahrzehnt könnten die Birken herausgezogen und davon überhaupt erhalten werden 50 Klafter."

200 Jahre später hatte hier jeder Holzschlag ein Ende. Um eine natürliche Entwicklung des Waldes ohne jegliche Nutzung des Rohstoffes zu ermöglichen, wurde der "Urwald vor den Toren der Stadt" um das Gebiet des Netzbachtales auf rund 1000 ha erweitert. Seit dieser Zeit kann sich die Natur in der ihr eigenen Weise entfalten und langsam verändert sich das Erscheinungsbild des Waldes.

Auf einem Urwaldpfad längs des Netzbaches spazierend, erleben Besucher die Entfaltung einer neuen Wildnis.

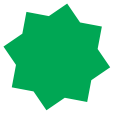
Von Riegelsberg nach Neuhaus Bergbau & Wolfsfang

Die ehemalige Bergbaugemeinde Riegelsberg ist die jüngste der Anrainergemeinden des Saarkohlenwaldes. Riegelsberg wurde 1939 gegründet und besteht heute aus den ehemals selbständigen Gemeinden Güchenbach, Überhofen, Hilschbach und Walpershofen. Von dem modernen Bergbaudenkmal aus führt unser Sternweg an der einstigen Grube Lampennest vorbei zum Forsthaus Neuhaus.

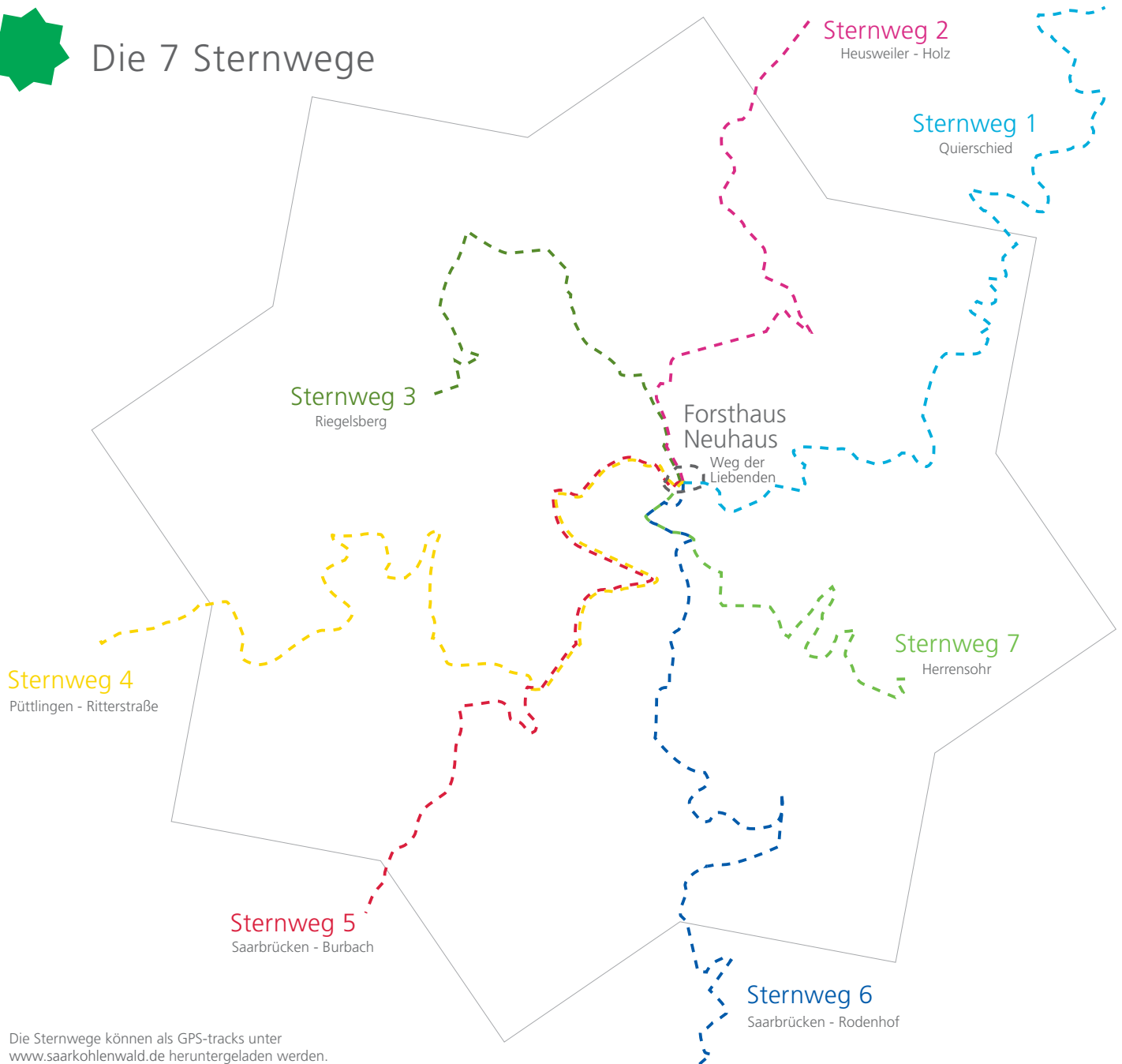
Früher waren die Gemeindegebiete im Köllertal so zugeschnitten, dass jeder Ort mit seinen alten Waldnutzungsrechten an den Köllertaler Wald angrenzte und die Bürger zur Holzgewinnung direkt in den Wald fahren konnten.

Bergbau-DenkMal
Hegelmann, Dutt und Kist, 2007

Nördlich des Verkehrskreisels am Ortseingang Riegelsberg betreten wir den Wald und wandern an der einstigen Grube Lampennest vorbei. Nur der Name von Festplatz und Schutzhütte und die bewachsene Bergehalde erinnern an diese Grube.



Die 7 Sternwege



Das Wolfsgarten-Jägerhaus

Inmitten des damaligen fürstlichen Wald- und Jagdreviers stand auf einer der wenigen Waldlichtungen ursprünglich das Wolfsgarten-Jägerhaus. Dies ist nicht identisch mit dem etwa 1830 erbauten Forsthaus Wolfsgarten an der Straße von Riegelsberg nach Dudweiler.

Die Jagd auf Wölfe erfolgte bei Treibjagden. Sie wurden aber auch in "Wolfsgärten" mit Fallgruben und mit der sogenannten Wolfsangel gefangen. Die Wolfsangel war ein S-förmiges, im Baum aufgehängtes Eisen, an dem Fleischbrocken befestigt wurden, damit der Wolf sich darin erhängte.

Auf alten Grenzsteinen des Fürstentums Nassau-Saarbrücken sieht man die Wolfsangel noch als Grenzzeichen.

Für das Jahr 1771 ist belegt, dass ein Förster Schneider seine rund 13 Hektar bewirtschafteten Garten-, Acker- und Weideflächen an eine Familie Peter verkaufte. Deren Nachkommen waren bis 1903 dort ansässig. Dann verkaufte die Familie Peter die Waldenklave an den Knappschaftsverein Saarbrücken, von dem es die Forstverwaltung drei Jahre später erwarb.





Die Köhlerei & das Pottaschbrennen

Im 18. Jahrhundert entstanden auf Initiative und mit Unterstützung des Saarbrücker Fürstenhauses eine Vielzahl von Eisenwerken, Hammerschmieden, Glashütten und Salzsiedereien in der Region. Ihre Schmelzöfen wurden vor allem mit Holzkohle betrieben. Holzkohle stellten die Köhler her. Sie wohnten mit ihren Familien in Köhlerhütten im Wald und zogen im Sippenverband von Holzschlag zu Holzschlag. Anhand von Geburtseinträgen in alten Kirchenbüchern des Köllertals ("* in silva") lassen sich Routen von Walddistrikt zu Walddistrikt verfolgen.

Viele Meilerplätze sind noch heute im Wald erkennbar. Ihre runden, ebenen Grundflächen finden sich häufig in der Nähe von Bachläufen, da Wasser zum Bau des Meilers und zum Löschen der Holzkohle benötigt wurde.

Ein anderes Waldgewerk war das der Pottaschbrenner, die aus Holzasche Pottasche gewannen. Pottasche war zur Herstellung von Glas in jener Zeit unerlässlich. Die bei Neuhaus stehende Pottaschhütte der Familie Werron hat mit ziemlicher Sicherheit ihr Produkt an die Glashütten in Friedrichsthal, Quierschied oder Rußhütte geliefert. Bis 1938 wohnte diese Familie in der Hütte ihrer Vorfahren, in der über 100 Kinder das "Licht im Walde" erblickten. Dann wurde das kleine Gebäude von der Forstverwaltung eingeebnet.



Pottaschhütte um 1900

Vorbei an einem alten Meilerplatz erreichen wir bei der Jungfleischhütte die L 259 und das Forsthaus Neuhaus.

Siedeln, Arbeiten & Erholen im Wald

Von der St. Bonifatius-Kirche aus führt uns der Weg schräg abwärts zum Frommersbachweiher, den wir im Uhrzeigersinn halb umrunden. Am Forsthaus Pfaffenkopf überqueren wir dann die L 270. In zahlreichen Windungen führt der Weg durch die Wälder des oberen Burbachtals.

Von Püttlingen-Ritterstraße nach Neuhaus

Der Püttlinger Ortsteil Ritterstraße entstand um 1830 nördlich der zur gleichnamigen Grube gehörenden Bergarbeiterkolonie "Bauernwald" im vom Wald umschlossenen Frommersbachtal.

Aufgrund der begrenzten Rodungsinseln hatten die Siedlungshäuser kein "Hinterland" mit Äckern und Wiesen. Bei den Häusern gab es lediglich kleine Gärten mit Stallungen für die "Bergmannskuh", die Ziege.

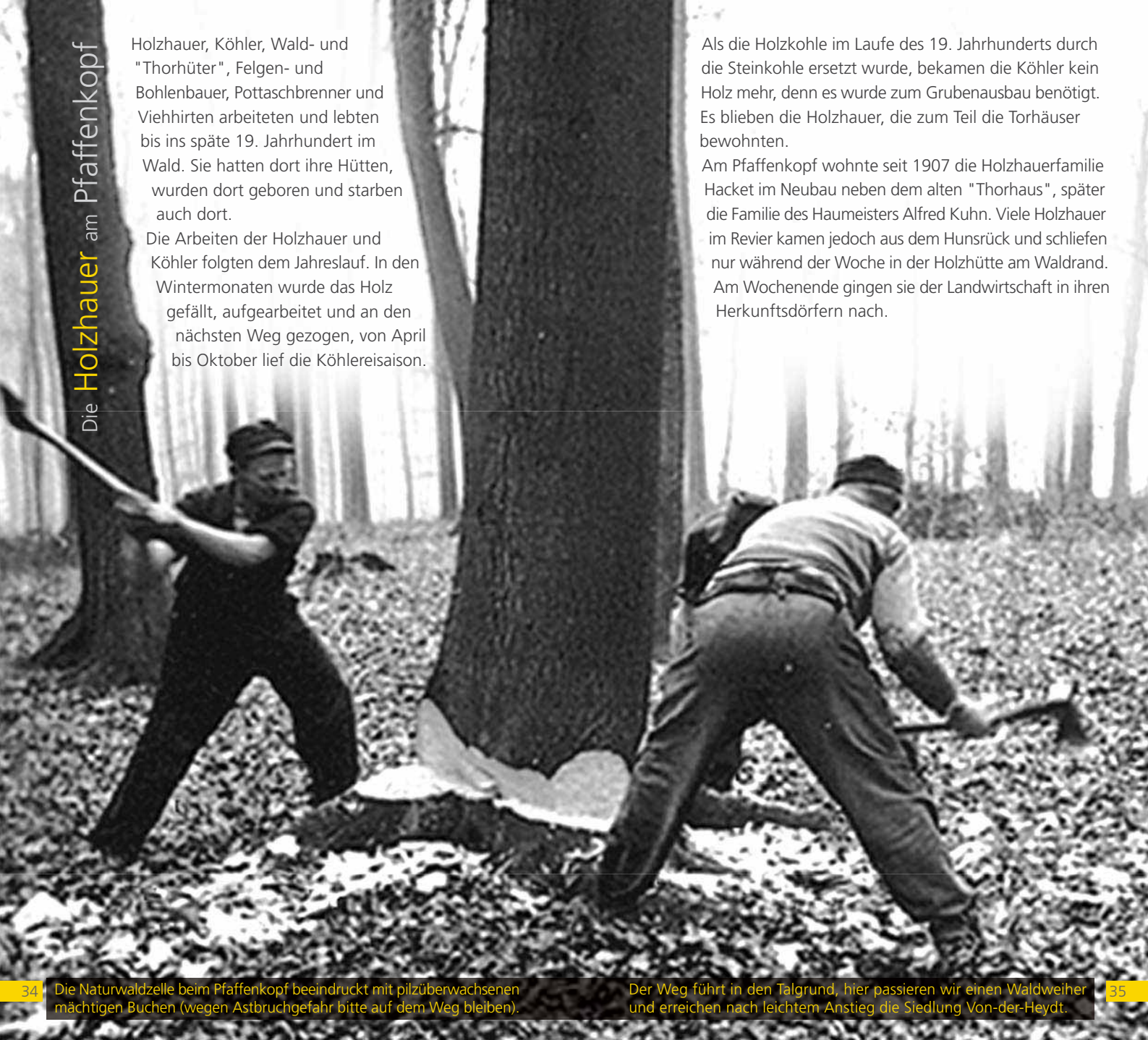
Da sich hier zuerst einige aus Amerika zurückgekehrte Auswanderer niedergelassen hatten, hieß die Siedlung ursprünglich Neu-Amerika. Der Ortsname Ritterstraße entstand erst, als man beim Bau eines Hauses im Jahre 1840 einen Stein fand, auf dem - wie man erzählte - die Figur eines Ritters eingegraben war. Die Straßennamen Rösselwies, Rösselbrunnen und Hengstwaldstraße erinnern ebenso wie der Füllengarten nördlich von Burbach an die Pferdehaltung in der Nähe der Siedlungen.

Holzhauer, Köhler, Wald- und "Thorhüter", Felgen- und Bohlenbauer, Pottaschbrenner und Viehhirten arbeiteten und lebten bis ins späte 19. Jahrhundert im Wald. Sie hatten dort ihre Hütten, wurden dort geboren und starben auch dort.

Die Arbeiten der Holzhauer und Köhler folgten dem Jahreslauf. In den Wintermonaten wurde das Holz gefällt, aufgearbeitet und an den nächsten Weg gezogen, von April bis Oktober lief die Köhlereisaison.

Als die Holzkohle im Laufe des 19. Jahrhunderts durch die Steinkohle ersetzt wurde, bekamen die Köhler kein Holz mehr, denn es wurde zum Grubenausbau benötigt. Es blieben die Holzhauer, die zum Teil die Torhäuser bewohnten.

Am Pfaffenkopf wohnte seit 1907 die Holzhauerfamilie Hacket im Neubau neben dem alten "Thorhaus", später die Familie des Haumeisters Alfred Kuhn. Viele Holzhauer im Revier kamen jedoch aus dem Hunsrück und schiefen nur während der Woche in der Holzhütte am Waldrand. Am Wochenende gingen sie der Landwirtschaft in ihren Herkunftsdörfern nach.



Das Naturfreundehaus Kirschheck Erholung mit Tradition

Kirschheck ist eine kleine ehemalige Holzhauersiedlung in der Nähe von Heinrichshaus. Das nahegelegene Naturfreundehaus ist das einstige Zechenhaus des zur Grube Von-der-Heydt gehörenden Kirschheckschachts II. Er wurde Ende 1859 als zweiter Gegenortschacht des zur Eisenbahn im Saartal führenden Burbachstollens angehauen.

Der Verein "Die Naturfreunde" entstand am Anfang des 20. Jahrhunderts als proletarische Variante der bürgerlichen Wandervogelbewegung. Sie ermöglichte den Arbeitern gesunde Freizeitgestaltung im Wald. Naturfreunde aus Riegelsberg, Malstatt und Burbach errichteten nach dem 2. Weltkrieg aus den Trümmern des Gebäudes eine Ausflugsraststätte. Der Ortsverein Saarbrücken - Malstatt - Burbach des Vereins "Die Naturfreunde" unterhält heute eine kleine Gaststätte mit vier Übernachtungsplätzen, einem schönen Biergarten und einem Kinderspielplatz. Das Haus bietet sich auch nach Trauerfeiern bei Bestattungen im nahen Friedwald an.
(Tel. 0681 / 7 47 77)

Wir folgen der Straße nach links bis zur Saarbahnhaltestelle Heinrichshaus und betreten rechts nach der Autobahnunterführung den "Urwald". Vereint mit Sternweg 5 erreichen wir links gehend das Naturfreundehaus und steigen am Friedwald vorbei ins Steinbachtal (weiter siehe ab S. 41).



Von Burbach nach Neuhaus

Holz für Eisen & Eisenbahn

Der Saarkohlenwald war nicht nur Holzlieferant für viele Kohlengruben der Region. Er war auch Energiequelle für die seit Jahrhunderten stattfindende Eisenschmelze. In sogenannten Rennöfen schmolz man die kleinen Erzvorkommen im Saarkohlenwald vor Ort.

Ab dem 18. Jahrhundert lieferte er über die Holzkohle die Grundlage zur fabrikmäßigen Eisenherstellung. Es gab eine Vielzahl von Eisenschmelzen im Tal der Saar und ihren Seitentälern. 1856 wurde in Burbach ein erstes Eisenwerk errichtet, der Kern der späteren Burbacher Eisenhütte.

Ohne den Wald ist auch die Entstehung der Eisenbahn nicht vorstellbar.

Er lieferte das Holz für die Schienenschwellen. Der ehemalige Bahnhof Von-der-Heydt auf halber Strecke zwischen dem Burbacher Weiher und dem ehemaligen Grubengelände erinnert an die Bahnverbindung zwischen der 1850 am Ende des Burbachtals entstandenen Grube Von-der-Heydt und der früheren Burbacher Hütte. Während des 2. Weltkriegs lagerte man im unteren Burbachtal die Trümmernmassen zerstörter Gebäude ab. Oberhalb wurde ein Damm aufgeschüttet und der heutige Weiher mit der Fischerhütte angelegt.



Grillhütte am Burbacher Waldweiher (Vermietung: Stadforst 0681 / 38 99 30)



Restaurant "Fischerhütte" (Tel. 0681 / 7 74 21)

Der alte **Bahnhof** Von-der-Heydt

Der etwas versteckt gelegene Bahnhof ist heute eines der letzten Zeugnisse des Amelungschachtes I der Grube Von-der-Heydt. Er ist mittlerweile renoviert und noch bewohnt. Durch die Eisenbahn wurde Mitte des 19. Jahrhunderts eine moderne Generation von Gruben geschaffen. Es entstanden die großen Eisenbahngruben Heinitz, Reden, Altenwald, Dudweiler und Von-der-Heydt, denen sich später u.a. Friedrichsthal, Itzenplitz, Sulzbach und Ziehwald anschlossen.

Die gesamte Eisenbahnstrecke Neunkirchen-Furpach und auch die Grubenzweigbahn Von-der-Heydt konnte *"am 16. November 1852 dem Personenverkehr und am 01. Dezember des gleichen Jahres dem Allgemeingüterverkehr übergeben werden"*. Die Kohlen der Grube wurden mit der Eisenbahn nach Frankreich geliefert.



Alter Bahnhof Von-der-Heydt 1978

Über die Fußgängerbrücke passieren wir die Autobahn und tauchen auf der anderen Seite gleich wieder in den Wald ein. Nach einem Stück auf schmalen Waldpfaden gehen wir nach links und treffen hinter der Siedlung Heinrichshaus auf den Sternweg 4.

Der Friedwald

Alle Stollen und Schächte der Grube Von-der-Heydt sind seit Jahrzehnten geschlossen. Neben die Forstwirtschaft sind neue Nutzungen des Waldes getreten. Wälder sind Orte von Freizeitgestaltung und Erholung, aber auch Stätten der Ruhe und des Begräbnisses.

Im "Friedwald" nahe des "Naturfreundehauses Kirschheck" wird, wie in vielen anderen Wäldern der Bundesrepublik, seit 2005 die Asche von Verstorbenen der Natur übergeben. Mitten im "Urwald vor den Toren der Stadt" können sich Bürger zu Lebzeiten einen Baum aussuchen, an dessen Wurzeln ihre Asche einmal beigesetzt werden soll. Der Kreislauf von Leben und Tod schließt sich hier. Aus der Asche entsteht neues Leben in der Materie eines Baumes. Vor allem Buche und Eiche, aber auch Ahorn, Hainbuche, Birke und Lärche prägen das Bild des Friedwaldes.



Fried Wald

Auf naturbelassenen Pfaden überqueren wir mehrere Seitentälchen des Steinbaches, schließlich über einen Steg den Talgrund selbst. Wir steigen steil bergan und folgen dem Weg, bis wir am Wildniscamp die Waldlichtungen rund um das Forsthaus Neuhaus erreichen.

Vom Rodenhof nach Neuhaus "Neue Natur" in alter Landschaft

Nahezu zeitgleich zum Sommerschlösschen auf dem Ludwigsberg ließ Fürst Wilhelm-Heinrich von Nassau-Saarbrücken 1770 auf der östlich benachbarten Anhöhe den "Neuen Rothenhof" bauen. Eine diesem landwirtschaftlichen Gut angeschlossene Gastwirtschaft zog viele Saarbrücker Bürger damals vor die Tore der Stadt. Mit dem Ludwigsberg war das Gut durch eine Allee, die "Avenue de Ludwigs Berg" verbunden. Auf halbem Wege entstand im 19. Jahrhundert eine große Ziegelei, nach der die heutige Ziegelstraße benannt ist. 1893 errichtete die Eisenbahngenossenschaft am Sittersweg die ersten Siedlungshäuser und die damals noch eigenständige Stadt Malstatt-Burbach begann mit der Anlage eines Volksparks auf dem Gelände des vormaligen Schlossgartens. Heute erfährt der Stadtteil Rodenhof durch die neue Schnellzugverbindung Saarbrückens mit Paris und den Ausbau zum Eurobahnhof mit einem neuen Stadtquartier eine erhebliche Aufwertung.

Dazu trägt auch die Umgestaltung des benachbarten Ludwigs Parks zum Südtor des "Regionalparks Saar – Saarkohlenwald" bei; sie ruft Erinnerungen an den historischen Ludwigs Park wach: künstlerische Elemente in Verbindung mit "neuer Natur" und alter Landschaft.

Vom Ludwigskreisel aus folgen wir der ehemaligen Kutschenauffahrt und überqueren an der Ampel im Bereich des Stadions die A 623.

Durch den Ludwigs Park erreichen wir die Halde Gröhlingstraße, deren Besteigung uns einen Rundblick über den Saarkohlenwald ermöglicht.



Industrie & Natur

Die Inszenierung von Halden & Waldbiotopen

Wie an einer Perlenkette liegen die Arbeiten von Künstlern und Landschaftsarchitekten auf dem Weg nach Neuhaus.

Der "literarische Aufstieg" aus Steinstufen mit einem Text der Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek führt auf den Gipfel der Halde Grünlingstraße. Vom hölzernen Plateau genießt man einen Rundblick über den Saarkohlenwald.

Die "Waldbiotope Steinbachtal" entstanden bei der Renaturierung des begradigten Baches Ende der 1980er Jahre.

Das "Tal der Stille" liegt etwas abseits des Weges. Mittelpunkt ist ein von einer Halde aufgestauter Weiher, den eine rostige Rohrleitung durchzieht. Abgeschirmt vom Lärm des Alltags lädt es ein, über die Vergänglichkeit des menschlichen Tuns zu sinnieren. Das Tal ist auf einem schmalen Pfad vom "Gouvysweiher" aus erreichbar.

Das "Weiden-Labyrinth" direkt beim Wildniscamp am Forsthaus Neuhaus ist ein Beispiel für die Gestaltbarkeit von Natur. Kinder der Montessori-Schule aus Saarbrücken haben es geschaffen.



Literarischer Aufstieg



Tal der Stille



Weiden-Labyrinth



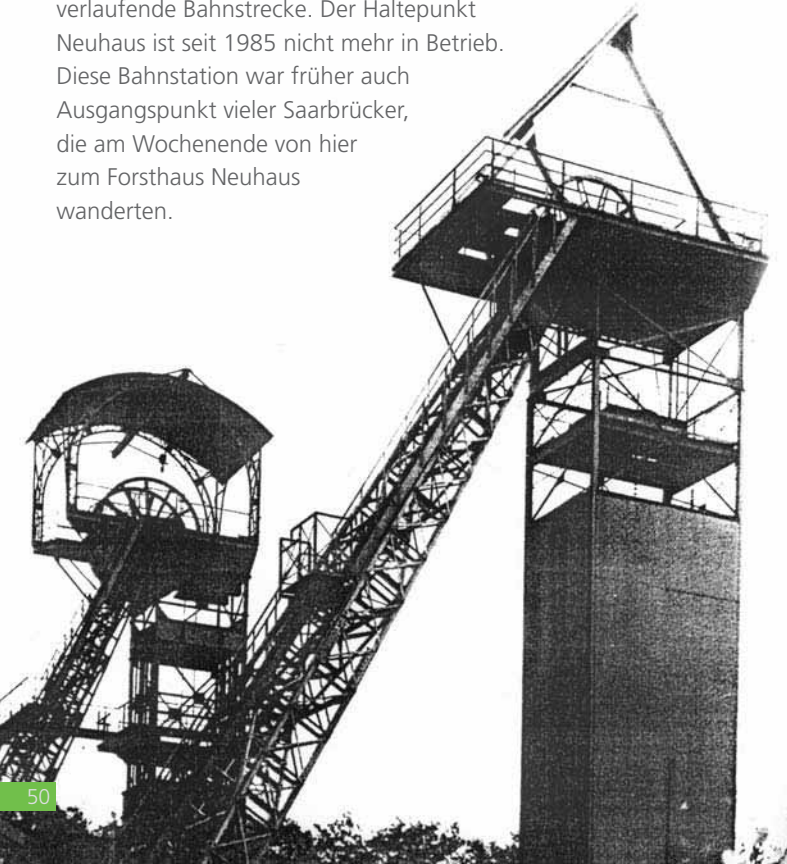
Von Herrensöhr nach Neuhaus

Die preußische Grubenverwaltung erstand 1854 von der Forstverwaltung die drei Walddistrikte "Bärendick", "Felsenborn" und "Herrensöhr", holzte die Bäume ab und gab sie als Bauland an Bergleute. Aus über 130 Orten siedelten sich die vorwiegend katholischen Bewohner in der Kolonie an. Die ersten 18 Häuser entstanden als Prämienhäuser; Prämien waren Baudarlehen der Grubenverwaltung an ihre Belegschaft. Der Saarbrücker Knappschaftsverein verteilte kostenlos Obstbäume an die Siedler. Daher stehen noch heute viele Obstbäume in den Gärten dieser Kolonien.

Vom Ausgangspunkt an der Marienkirche gehen wir bis zur Unterführung der A 623 (Grülingstraße, ehemalige Römerstraße). Dann wandern wir durch Laubwald abwärts ins Fischbachtal und umrunden den idyllischen ehemaligen Absinkweiher.

Die Siedlung Neuhaus & die fürstlichen Weiden

Die "Neuhausschächte" entstanden 1901 und gehörten zur Grube Von-der-Heydt. Die Schächte wurden zwischen 1987 und 1991 abgerissen. Geblieben ist die zur Grube gehörende Siedlung Neuhaus mit Wohnungen für ehemalige Bergarbeiter. Die meisten Bergleute kamen früher von der Bahnstation Neuhaus der Fischbachbahn herauf. Die Fischbachbahn, die über Wemmetzweiler nach Neunkirchen führt, wurde 1879 eröffnet. Sie verband die Kohlegruben des Fischbachtals mit der Eisenbahn im Saartal und entlastete die durch das Sulzbachtal parallel verlaufende Bahnstrecke. Der Haltepunkt Neuhaus ist seit 1985 nicht mehr in Betrieb. Diese Bahnstation war früher auch Ausgangspunkt vieler Saarbrücker, die am Wochenende von hier zum Forsthaus Neuhaus wanderten.



Großvaters erster Erfolg war, dass die Fischbachbahn die Bahnstation Neuhaus einrichtete. So konnten die Saarbrücker Leute bequemer zum Neuhaus kommen. Den Weg von der Bahnstation Neuhaus bis zum Forsthaus Neuhaus konnte man damals noch übersehen, die ehemaligen fürstlichen Weiden rings um's Forsthaus waren noch weit größer als heute, so konnte man vom Forsthaus aus die Spaziergänger schon von weitem heraufkommen sehen; und dann wurde der Ofen geschürt, damit die Wasserkessel für den Kaffee schnell heiß wurden.

Erinnerungen von Hedi Bernhardt aus Riegelsberg, Enkelin des Försters Henn vom Forsthaus Neuhaus

Nach Überqueren der L 127 führt der Weg bergan an den Relikten der Neuhausschächte vorbei bis zur L 259, die wir ebenfalls überqueren. Im "Urwald vor den Toren der Stadt" leicht abwärts gehend, treffen wir auf den Sternweg 6 und folgen diesem bis zum Forsthaus Neuhaus.

Herausgeber

Ministerium für Umwelt des Saarlandes
Keplerstraße 18
66117 Saarbrücken
Kontakt: Jörn Wallacher
j.wallacher@umwelt.saarland.de

Stadtverband Saarbrücken
Amt für Bauen, Umwelt und Planung
Schlossplatz 8-9
66119 Saarbrücken
Kontakt: Dieter Bülte
dieter.buelte@svsbr.de

Weitere Links und Informationen unter:

www.saarkohlenwald.de
www.regionalpark.saarland.de
www.saar-urwald.de

Konzept und Text

morphoses, Dieter Bülte, Jörn Wallacher,
Gangolf Rammo, Typoscript: Martina Pöss

Gestaltung

morphoses - agentur für kunst und neue medien
www.morphoses.de

Abbildungen

morphoses, Peter Schneider, Gangolf Rammo,
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg,
Projektpartner

Wir bedanken uns bei allen Urhebern für
die Überlassung des Bildmaterials.
Bei eventuellen Versäumnissen bitten wir,
Kontakt mit den Herausgebern aufzunehmen.
Alle Rechte verbleiben bei den Autoren.

Druck und Lithografie

Saarländische Druckerei und Verlag GmbH, SDV

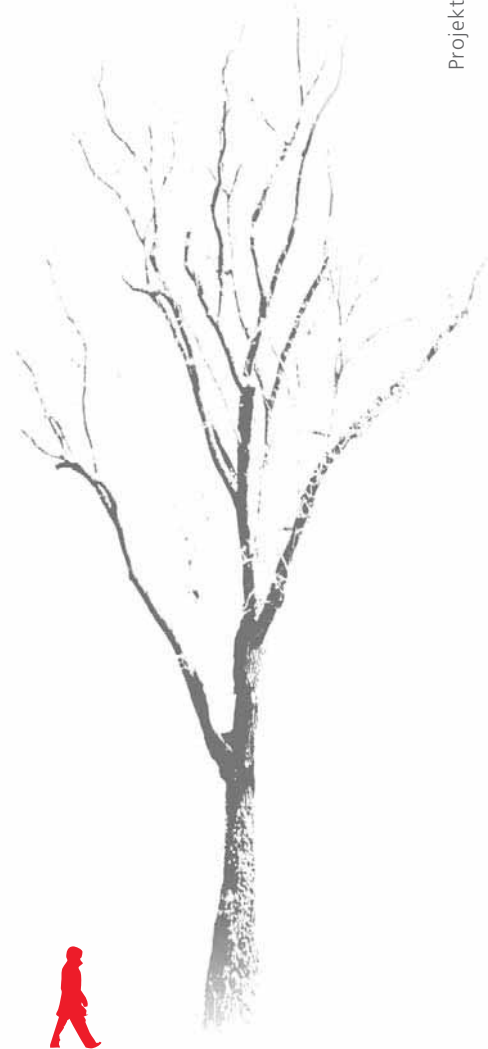
1. Auflage, Oktober 2007 / 8000 Exemplare
Druck auf umweltfreundlichem Papier mit PEFC-Zertifikat

Gefördert durch die Gemeinschaftsinitiative Interreg IIIB im
Rahmen des transnationalen Kooperationsprojektes SAUL

Ausschilderung der Sternwege: Volker Wachs

Weitere Broschüren in dieser Reihe:
Der Haldenrundweg (mit Wanderkarte), Ludwigspark

Impressum



Wir bedanken uns für die zusätzliche finanzielle
Unterstützung beim Druck dieser Broschüre
bei dem Restaurant Forsthaus Neuhaus,
der Stadt Püttlingen und der Gemeinde
Riegelsberg.

Projektpartner

